

Antragsbereich L: Frühkindliche Bildung, Schule & lebenslanges Lernen

Antrag L1_19/2

1 **Antragssteller*in:** Juso-Hochschulgruppe Münster

2 Das Bundeskoordinierungstreffen der Juso-Hochschulgruppen möge beschließen:

3 **L1_19/2 Wohin mit *weltwärts*? Ein kritischer Blick** 4 **auf den entwicklungspolitischen Freiwilligendienst**

5 Im Jahr 2008 wurde das internationale Freiwilligenprogramm *weltwärts* ins Leben gerufen. Dabei
6 handelt es sich um den entwicklungspolitischen Freiwilligendienst des deutschen Bundesministeriums
7 für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Seit Beginn des Programms sind über
8 34000 Jugendliche und junge Erwachsene als Freiwillige in Länder des sogenannten „Globalen Südens“
9 entsendet worden. Zum zehnjährigen Jubiläum des Programms 2018 bezeichnete
10 Entwicklungsminister Gerd Müller das Programm als „echte Erfolgsgeschichte“. Doch die Kritik am
11 Programm, seinem Anspruch und seiner Wirklichkeit, reißt nicht ab. Im Zentrum der Kritik stehen die
12 postkolonialen Mechanismen, die in dem Programm wirken und lange unzureichend reflektiert worden
13 sind, die Frage nach seinem tatsächlichen entwicklungspolitischen Nutzen sowie die soziale Selektivität
14 von *weltwärts*.

15 Freiwilligendienste spielen heute eine bedeutende Rolle in den Bildungswegen vieler junger Menschen.
16 Als Juso-Hochschulgruppen geht es uns deshalb darum, uns ebenfalls kritisch mit dem Wirken der
17 internationalen Freiwilligenarbeit und ihrer Rolle in der globalen Entwicklungszusammenarbeit sowie
18 der Bildungswege Einzelner auseinanderzusetzen. Der Anspruch ist dabei nicht, die persönliche
19 Motivation Einzelner zu kritisieren oder gar zu verurteilen, sondern die politische Gestaltung der
20 Freiwilligenprogramme und ihre strukturellen Bedingungen kritisch zu hinterfragen. *Weltwärts* als
21 staatlich organisiertes und finanziertes Programm steht dabei im Zentrum dieser Auseinandersetzung.

22 ***weltwärts* – eine Einführung**

23 Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst *weltwärts* wurde 2008 von der damaligen Ministerin für
24 wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Heidemarie Wiecezorek-Zeul (SPD) ins Leben gerufen
25 und besteht nun seit über 10 Jahren. Als Entsendeorganisationen sind über 200 gemeinnützige
26 Organisationen aus Deutschland am Programm beteiligt, hinzu kommen entsprechende
27 Partner*innenorganisationen in den Einsatzländern. Bei diesen Einsatzländern handelt es sich
28 ausschließlich um Länder des „Globalen Südens“. Finanziert wird das Programm zu 75 Prozent durch
29 das Bundesministerium für Entwicklung und Zusammenarbeit. Die restlichen Kosten haben die
30 Entsendeorganisationen zu tragen, wofür sie regelmäßig bei den entsendeten Freiwilligen um Spenden
31 bitten.

32 Die Teilnehmer*innen des Programms müssen zwischen 18 und 28 Jahre alt sein, über eine
33 abgeschlossene Berufsausbildung oder aber über die Fach- bzw. allgemeine Hochschulreife verfügen.
34 Jährlich entsendet *weltwärts* ca. 3500 Freiwillige für jeweils zwischen 6 und 24 Monate. Im Rahmen der
35 Süd-Nord-Komponente des Programms können seit 2013 auch (2018: 640 Freiwillige) junge Menschen
36 aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa einen Freiwilligendienst mit *weltwärts* in Deutschland
37 absolvieren. Die Komponente soll laut dem BMZ zu mehr Gleichberechtigung im Programm führen und

38 dazu beitragen, dass *weltwärts* seinen Anspruch als entwicklungspolitischer Lern- und Austauschdienst
39 konsequent erfüllt.

40 **Ein rassismuskritischer Blick auf *weltwärts***

41 Ganz grundsätzlich gilt es zunächst, sich kritisch mit den abstrakten globalen Dynamiken, die im
42 *weltwärts*-Freiwilligendienst wirken und die ihren Ursprung auch heute noch im Kolonialismus haben,
43 auseinanderzusetzen. Im Wissen, dass diese Auseinandersetzung an dieser Stelle bei weitem nicht
44 abschließend geführt werden kann, will dieser Antrag nur einen Ansatzpunkt eines rassismus- und
45 kolonialismuskritischen Blicks auf *weltwärts* darlegen.

46 *Weltwärts* funktioniert momentan unter den Vorzeichen einer klaren, kolonial tradierten Hierarchie: Aus
47 dem „Globalen Norden“ kommen mit einer großen Selbstverständlichkeit Freiwillige in den „Globalen
48 Süden“ ohne, dass die Einsatzländer darum gebeten hätten - und bekommen für ihr Engagement
49 Verantwortung und Anerkennung entgegengebracht. Die postkolonialen Zusammenhänge, die dies so
50 selbstverständlich erscheinen lassen, werden spätestens dann offenbar, wenn man sich vorstellt,
51 beispielsweise Tansania entsendete mit derselben Selbstverständlichkeit jährlich über 3000 Freiwillige
52 als Aushilfslehrer*innen, Betreuer*innen oder Krankenpfleger*innen nach Deutschland und die
53 Absurdität dieses Gedankens erkennt.

54 Das von Überlegenheitsdenken eingefärbte Selbstbild vieler Freiwilliger als „Helfer*innen“ in „armen
55 Ländern“ sowie auch *weltwärts* Außendarstellung sind ebenfalls Ausdruck dieser Hierarchie.

56 Die Hierarchie besteht auch in finanzieller Hinsicht. Die meisten Gelder, die für *weltwärts* zur Verfügung
57 gestellt werden, verbleiben in deutscher Hand, die meisten bezahlten Stellen des Programms sind in
58 Deutschland angesiedelt und von Deutschen besetzt. Deutsche Pädagog*innen und Entsende-
59 Organisationen werden für die Begleitung der Freiwilligen bezahlt. Freiwillige erhalten während ihres
60 Dienstes ein monatliches Taschengeld und teilweise werden Rückkehrer*innen in ihrem weiteren
61 entwicklungspolitischen Engagement unterstützt. Demgegenüber werden die Dienste im Einsatzland,
62 wie Mentor*innentätigkeiten und die Unterbringung bei einer Gastfamilie, kaum benannt bzw.
63 ausreichend entlohnt.

64 Die Kritik an den postkolonialen Hierarchien, die im *weltwärts*-Programm wirken, ist freilich nicht
65 loszulösen aus einer Debatte über Entwicklungszusammenarbeit im Generellen, wo diese genauso
66 wirken. Doch selbst wenn man innerhalb der Logik heutiger Entwicklungspolitik argumentiert, ist der
67 entwicklungspolitische Nutzen des Programms mehr als fraglich. Während es diese historisch
68 tradierten Hierarchien zwischen Ländern des globalen Nordens und Südens zu berücksichtigen gilt,
69 muss auch festgestellt werden, dass eine derartig strukturiertes Entwicklungshilfe-Gefälle wie hier
70 skizziert insbesondere auch auf Grund materieller und ökonomischer Unterschiede beruht. Die
71 Beziehungen zwischen den Ländern dieser beider Hemisphären werden auch konkret auf dem großen
72 Wohlstandsgefälle, das die beschriebenen Entwicklungshilfe-Strukturen bedingt. Dass dieses Gefälle
73 natürlich auch auf neo- und postkolonialen Strukturen beruht und im Sinne einer internationalistischen
74 Strategie zu bekämpfen ist, ist selbstverständlich.

75 **Wer entwickelt hier eigentlich wen?**

76 Es zeigt sich, dass unter einem beachtlichen finanziellen Aufwand junge, zum Großteil nicht fachlich
77 ausgebildete Menschen entsendet und beispielsweise in Schulen, Krankenhäusern oder Waisenhäusern
78 eingesetzt werden. Statt einer entwicklungsstrategischen Ressourcenumverteilung, erleben
79 Einsatzländer also einen nicht unerheblichen Zuwachs an unqualifizierten Menschen – welche oftmals
80 nicht sinnvoll eingesetzt sind.. 2011 etwa gab ein Viertel der von *weltwärts* entsandten an, die eigene
81 Stelle als „gar nicht oder kaum für einen Freiwilligen geeignet“ zu empfinden. Darunter fallen sowohl
82 Fälle von Unter- als auch Überforderung der Freiwilligen.

83 Die *weltwärts*-Förderleitlinien verlangen von den Entsende- und Partnerorganisationen zwar die
84 Garantie, dass den Einsatzländern durch die Beschäftigung deutscher Freiwilliger kein Nachteil
85 erwächst – etwa durch den Wegfall von Arbeitsstellen für ausgebildete Einheimische. Inwieweit dies
86 immer garantiert sein kann, ist jedoch fraglich. Hinzu kommt, dass die Kehrseite dieser Garantie
87 bedeutet, dass Freiwillige nur solche Arbeiten verrichten dürfen, die nicht zwingend notwendig sind. Dies
88 führt dann wiederum dazu, dass ein großer Aufwand für die Einsatzstellen bereits durch die Schaffung
89 alternativer Arbeitsstellen oder die Einarbeitung und Betreuung der Freiwilligen entsteht. Teils
90 mangelnde Sprachkenntnisse und die Eingewöhnung in unbekanntere Lebensumstände verschärfen
91 diesen Aufwand für die Einsatzstellen zusätzlich. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass
92 kurzfristige Freiwilligendienste diesen Effekt weiter verstärken: Sechsmontatige Dienste inklusive
93 Einarbeitungs- und Urlaubszeit, wie sie bei *weltwärts* möglich sind, lassen keine intensive
94 Auseinandersetzung zu, sondern fördern nur den Aufwand der aufnehmenden Einsatzstellen.

95 Der Aufwand, welcher hinter der Organisation der Freiwilligenarbeit steht, mündet oft in einem eher
96 einseitigen Lernprozess des*der Freiwilligen. Eine *Umverteilung* von Wissen, Erfahrung und
97 Lebenschancen als ein Ziel von Entwicklungszusammenarbeit, wird also oftmals verfehlt. Vielmehr
98 fördert ein Freiwilligendienst mit *weltwärts* die Freiwilligen selbst und stellt eine regelrechte Investition
99 in die eigenen Lebensläufe dar. Die Freiwilligen – so das von *weltwärts* kommunizierte Selbstbild -
100 erlernen im Zuge ihres Engagements *Teamfähigkeit, Belastbarkeit, Anpassungsgabe* usw. – allesamt
101 Eigenschaften, die im Sinne kapitalistischer Verwertungsmechanismen die Bildungs- und
102 Karrierechancen fördern. Die Ungleichheit der Lebenschancen manifestiert sich, der
103 entwicklungspolitische Nutzen für die Einsatzländer bleibt fraglich.

104 Unter anderem, um dieser Kritik entgegenzuwirken, ergänzte das BMZ *weltwärts* 2013 um die
105 sogenannte Süd-Nord-Komponente, welche jungen Menschen aus „Schwellen- und
106 Entwicklungsländern“ einen Freiwilligendienst in Deutschland ermöglichen soll. Pro Jahr stehen
107 finanzielle Mittel für ein Kontingent von bis zu 800 Freiwilligen, die nach Deutschland kommen, bereit.
108 Die Zahl der Teilnehmer*innen betrug jedoch von 2013 bis 2018 insgesamt nur 1500 und ist damit
109 gegenüber den Teilnehmer*innenzahlen aus Deutschland (3500 pro Jahr) gering.

110 Und auch Einreise- und Visaablehnungen haben in der Vergangenheit immer wieder dazu geführt, dass
111 nicht-deutsche Freiwillige am Ende doch nicht am Austausch- und Freiwilligenprogramm teilnehmen
112 konnten. Als Gründe für die Einreiseverweigerungen wurden beispielsweise „Zweifel an Motivation und
113 Rückkehrbereitschaft“ genannt, mangelnde Sprachkenntnisse oder, dass der Freiwilligendienst nicht in
114 die „Lebensplanung des Antragsstellers“ passe. Argumentationsweisen wie diese lassen berechtigten
115 Zweifel daran, inwieweit die Süd-Nord-Komponente des *weltwärts*-Programms als echte
116 entwicklungspolitische Zusammenarbeit auf Augenhöhe wahrgenommen und genutzt wird, statt als
117 bloße Image-Maßnahme, um der oben genannten Kritik auszuweichen.

118 Zuletzt bleibt fraglich, ob die neue Komponente wirklich einen Beitrag zu einem breiten
119 gesellschaftlichen Austausch leisten kann, oder nur Jugendliche aus den oberen Schichten der
120 Austausch-Länder bevorteilt.

121 **Für wen geht es *weltwärts*?**

122 Dieser Kritik der sozialen Selektivität kann sich auch die *weltwärts* Nord-Süd-Komponente nicht
123 erwehren. Zwar wurde *weltwärts* einst mit dem Anspruch ins Leben gerufen, als staatlich finanziertes
124 Programm eine Alternative zu den bisherigen oft teuren und ein hohes Maß an Selbstorganisation
125 erfordernden internationalen Volunteering-Angeboten zu sein und auch sozial schwächeren und
126 Jugendlichen ohne Abitur offen zu stehen. Erhebungen über die an internationalen Freiwilligendiensten
127 teilnehmenden Menschen haben jedoch gezeigt, dass noch immer 97 Prozent der *weltwärts*-Klientel
128 Abitur und vermehrt eine „sehr hohe und bildungsaffine soziale Herkunft“ haben.

129 Hervorgerufen und verstärkt wird dieses Phänomen sicher durch die Auswahlkriterien von *weltwärts*. So
130 steht das Programm (Fach-) Abiturient*innen ab 18 Jahren ohne weiteres offen. Personen, die „nur“ über
131 eine mittlere Reife verfügen, müssen zusätzlich eine abgeschlossene Berufsausbildung oder
132 „vergleichbare Erfahrung“, wie etwa ein Praktikum oder ein Freiwilligendienst in Deutschland, vorweisen.
133 Denn diese Regelung lässt außer Acht, dass ein internationaler Freiwilligendienst sich viel natürlicher an
134 den Schulabschluss anschließen lässt, als an den Abschluss einer Berufsausbildung, wenn bereits
135 Überlegungen wie beispielsweise die Übernahme in den Betrieb eine Rolle spielen und Interessierte dann
136 ggf. davon abhalten, Deutschland für mindestens ein halbes Jahr zu verlassen. Das alternative
137 Voraussetzen eines bereits absolvierten Freiwilligendienstes oder eines vergleichbaren Praktikums
138 kann hier nur schwer Abhilfe schaffen, da dies in aller Regel bereits mit finanziellem Aufwand verbunden
139 wäre und es sehr fraglich ist, ob insbesondere finanziell schwächere junge Menschen die Möglichkeiten
140 haben, diese Hürden auf sich zu nehmen, um sich überhaupt erst einmal für einen *weltwärts*-
141 Freiwilligendienst zu qualifizieren. Da es sich bei den Freiwilligen ohnehin zum größten Teil um
142 unqualifizierte Personen handelt, und es ja gerade nicht sein darf, dass Freiwillige qualifizierte Arbeiter
143 in den Einsatzländern ersetzen, ist nicht ersichtlich, warum ein*e (Fach-)Abiturient*in für die Arbeiten,
144 die die Freiwilligen verrichten, per se und ohne Ansehung der künftigen Tätigkeit mehr qualifiziert ist, als
145 ein*e gleichaltrige*r Haupt- oder Realschulabsolvent*in. Abgesehen davon soll jungen Arbeiter*innen
146 natürlich auch weiterhin die Möglichkeit eines Freiwilligendienstes mit *weltwärts* gegeben werden. Dann
147 kommt es aber vor allem darauf an, diese entsprechend anzusprechen und durch Kommunikation und
148 Kooperation mit den Arbeitsstellen gegebenenfalls die Möglichkeit einer Auszeit vom Beruf zu schaffen.
149 Die Möglichkeit der Bewerbung für einen Freiwilligendienst mit *weltwärts* sollte grundsätzlich allen
150 Menschen offen stehen. Eine starre Altersuntergrenze ist aus verschiedenen, vor allem rechtlichen
151 Gründen notwendig. Die willkürliche Obergrenze schließt dagegen ohne eine solche Begründung
152 systematisch Menschen aus. Erfahrungen anderer Freiwilligendienstträger*innen zeigen, dass auch
153 ältere Menschen Interesse an Freiwilligendiensten haben – Recht auf Lebenslanges Lernen heißt auch
154 Berücksichtigung der Bewerbungen älterer Menschen für eine kritische Selbstreflexion und eine
155 Bewusstseinsweiterung durch einen Freiwilligendienst.

156 Zwar betont *weltwärts* auf seiner Homepage, Behinderungen und Einschränkungen sowie chronische
157 Krankheiten seien kein Ausschluss-Kriterium für einen Freiwilligendienst im Ausland und wendet auf
158 betroffene Menschen auch andere Altersgrenzen für die Teilnahme am Programm an, der Anteil
159 behinderter oder chronisch kranker Menschen unter den internationalen Freiwilligen ist dennoch
160 verschwindend gering. Einsatzstellen bleiben auch deshalb unbesetzt, weil die Barrierefreiheit der
161 *weltwärts*-Freiwilligendienste in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit nicht ausreichend und an den
162 richtigen Orten hervorgehoben wird. Eine Veränderung in der Ansprache von Menschen mit chronischen
163 Krankheit und/oder Behinderung muss mit dem Ausbau der Barrierefreiheit einhergehen.

164 Auch das (nicht obligatorische aber immer klar formulierte) Erfordernis, den eigenen Freiwilligendienst
165 durch Spenden aus einem selbst aufgebauten Spender*innenkreis an die Entsende-Organisation
166 mitzufinanzieren, schreckt insbesondere finanziell schlechter gestellte Interessierte in einem nicht zu
167 unterschätzenden Maße von einem internationalen Engagement ab.

168 **wohin soll's mit *weltwärts* gehen?**

169 Wie hier fragmentarisch dargestellt, ist die Kritik am internationalen Freiwilligendienst *weltwärts* so breit
170 gestreut wie komplex. Diese Kritik mündet nicht selten in der Forderung danach, das Programm
171 abzuschaffen. Als Juso-Hochschulgruppen schließen wir uns dieser Forderung an dieser Stelle nicht an.
172 Wir setzen uns stattdessen weiterhin kritisch mit dem Programm auseinander und erkennen auch
173 positive Aspekte von *weltwärts* an: Das Programm verfügt grundsätzlich über das Potential, junge
174 Menschen für globale Zusammenhänge, für postkoloniale Verteilungsgerechtigkeiten, für historische
175 Schuld und für globalen Rassismus zu sensibilisieren. Gerade im Nachgang eines internationalen

176 Freiwilligendienstes lässt sich beobachten, dass viele junge Menschen politisiert und sensibilisiert sind
177 und sich entsprechend zivilgesellschaftlich oder politisch – auch im Hinblick auf die Reformierung
178 entwicklungspolitischer Freiwilligendienste - engagieren.

179 So gründeten vor allem ehemalige *weltwärts*-Freiwillige 2012 – um nur ein Beispiel zu nennen - den
180 Verein *Zugvögel e.V.*, welcher Partnerstrukturen im Globalen Süden aufgebaut hat und seither
181 Freiwilligendienste für junge Menschen aus Ecuador, Mexiko, Nepal, Ruanda und Uganda in Deutschland
182 organisiert. Damit leistet der Verein einen wesentlichen Beitrag zur Gleichberechtigung im
183 Freiwilligenaustausch.

184 Dieses Sensibilisierungs- und Politisierungspotential muss jedoch noch breiter an junge Menschen
185 herangetragen werden und sich dann auch im Willen zu strukturellen und politischen Reformen des
186 Programms niederschlagen. Die ausgeführte Kritik an *weltwärts* lässt sich auch auf andere
187 Freiwilligendienste, wie IJFD oder kulturweit, ausweiten. Diese sind zwar keine dezidiert
188 entwicklungspolitischen Freiwilligendienste, werden aber sehr häufig ebenfalls in Ländern des Globalen
189 Südens abgeleistet. Somit sollte ein kritischer Blick auch auf diese Programme gerichtet werden.

190 **Deswegen lauten unsere Anforderung an die Weiterentwicklung von *weltwärts*:**

191 Als *entwicklungspolitischer* Freiwilligendienst muss *weltwärts* auf Augenhöhe agieren und
192 funktionieren. Die Finanzierung von *weltwärts* trägt das Etikett „Entwicklungshilfe“. Eine ehrliche
193 Diskussion, inwieweit die Mittel eher in die Profilierung von Lebensläufen fließen, muss fortlaufend
194 geführt werden. Die Konsequenz dieser Diskussion wird eine Anpassung in der Finanzierungsstruktur
195 von *weltwärts* sein.

196 • Kolonial tradierte Geber*innen-Nehmer*innen-Strukturen und damit das ökonomische
197 Ungleichgewicht zwischen Staaten des globalen Nordens und Südens müssen aufgebrochen
198 werden und das gesamte Programm muss fortlaufend unter rassismus- und
199 kolonialismuskritischen Aspekten reflektiert und reformiert werden.

200 ○ Langfristig muss die Süd-Nord Komponente der Nord-Süd-Komponente gleichgestellt
201 werden.

202 ▪ Finanzielle Ressourcen, die für den Ausbau der Nord-Süd Komponente
203 vorgesehen waren, müssen entsprechend umgewidmet werden.

204 ▪ Die Kriterien für die Vergabe von Visa und Einreisegenehmigungen müssen
205 gerecht und transparent gestaltet werden und den Anspruch der
206 Gleichberechtigung der Partner*innenländer widerspiegeln.

207 ○ Die Freiwilligen selbst müssen ihre Rolle immer wieder (rassismus-)kritisch reflektieren
208 und dabei durch Vor- und Nachbereitungsseminare unterstützt werden. Hierbei muss
209 ein Selbstverständnis der Freiwilligen vermittelt werden, nicht als „Geber*innen“ armen
210 Ländern zu helfen, sondern im Rahmen eines kulturellen und persönlichen Lerndienstes
211 selbst etwas zu empfangen. Aus einer kritischen Betrachtung der Dauer von *weltwärts*-
212 Freiwilligendiensten sollten längerfristige Dienste gestärkt hervorgehen. Sechs Monate
213 inklusive Einarbeitungs- und Urlaubszeit reichen nicht für eine intensive
214 Auseinandersetzung im Einsatzland und bedeuten vergleichsweise großen Aufwand für
215 die aufnehmenden Einsatzstellen. Bewusstseinswandel statt Freiwilligentourismus!

216 ○ Es braucht weiterhin ein entsprechendes Umdenken von *weltwärts* selbst in seinem
217 Selbstbild, seiner Außendarstellung und in der Ansprache der Freiwilligen.

- 218 • Die Kommunikation zwischen den Entsende-Organisationen und den
219 Partner*innenorganisationen in den Austausch-Ländern muss verlässlich und gerecht
220 stattfinden.
- 221 • Die Beschäftigung von Freiwilligen darf den Einsatzstellen und der einheimischen Bevölkerung
222 nicht zum Nachteil gereichen.
- 223 ○ Freiwillige sollten nur da eingesetzt werden, wo sie auch wirklich sinnvoll sind und
224 unterstützend wirken können.
- 225 ○ Bei der Auswahl der Einsatzstellen muss sorgfältig geprüft werden, ob sie sich für
226 Freiwilligenarbeit eignen. Es darf weder zu Überforderung noch zu Konkurrenz um
227 Arbeitsstellen oder zu einer Unterforderung der Freiwilligen kommen, welche den
228 Einsatzstellen zusätzlichen Betreuungsaufwand bereitet.
- 229 Die soziale Selektivität von *weltwärts* muss bekämpft werden! Hier sind besonders die Entsende-
230 Organisationen in der Pflicht, eine heterogene Gruppe von Menschen anzusprechen. Heterogenität
231 meint auch Alter bzw. Generation. Eine Altersobergrenze als Ausschlussgrenze für den
232 Freiwilligendienst mit *weltwärts* zu definieren, schließt systematisch Menschen aus. Gleichzeitig ist
233 diese Grenze bei *weltwärts* im Vergleich besonders restriktiv. Die Grenze von 28 Jahren sowie die von
234 35 Jahren für Menschen mit Behinderung und/oder chronischer Krankheit sollte ersatzlos gestrichen
235 werden. Bei der Zuweisung von Bewerber*innen zu Einsatzstellen sollte der individuelle Einzelfall
236 entscheiden.
- 237 • Die Teilnahmevoraussetzungen für Menschen ohne (Fach-)Abitur sollten dahingehend
238 verändert werden, dass ein Schulabschluss und das Erreichen des 18. Lebensjahrs ausreichen
239 und dass eine Berufsausbildung oder Praktika und vorherige Freiwilligendienste nicht mehr
240 erforderlich sind.
- 241 • Abgesehen davon ist es dennoch wünschenswert, dass auch Auszubildende bzw. Berufstätige
242 von dem Angebot eines internationalen Freiwilligendienstes angesprochen werden. Hier
243 braucht es eine entsprechende Veränderung der Öffentlichkeitsarbeit und Ansprache von
244 *weltwärts* und vor allem der Entsende-Organisationen.
- 245 • Gleiches gilt bei der Ansprache von Menschen mit Behinderungen und/oder chronischer
246 Krankheit. Damit sie einen Internationalen Freiwilligendienst als Option für sich erkennen
247 können, braucht es neben einer Erhöhung der Mittel zum Ausbau der Barrierefreiheit durch das
248 BMZ vor allem eine Veränderung in der Information über barrierefreie Freiwilligendienste.
- 249 • *weltwärts* und die Entsende-Organisationen sollten in ihrer Kommunikation sensibel sein für die
250 abschreckende Wirkung von Spende-Forderungen auf finanziell schwächer gestellte Menschen.
- 251 • Auch für die Süd-Nord-Komponente des Programms muss sichergestellt sein, dass nicht nur
252 den privilegiertesten Menschen der jeweiligen Länder eine Teilnahme an *weltwärts* möglich ist.